

2k 51959

T-Z 2,40

Zusammen

Kämpfen

Zeitung für die antiimperialistische Front in Westeuropa

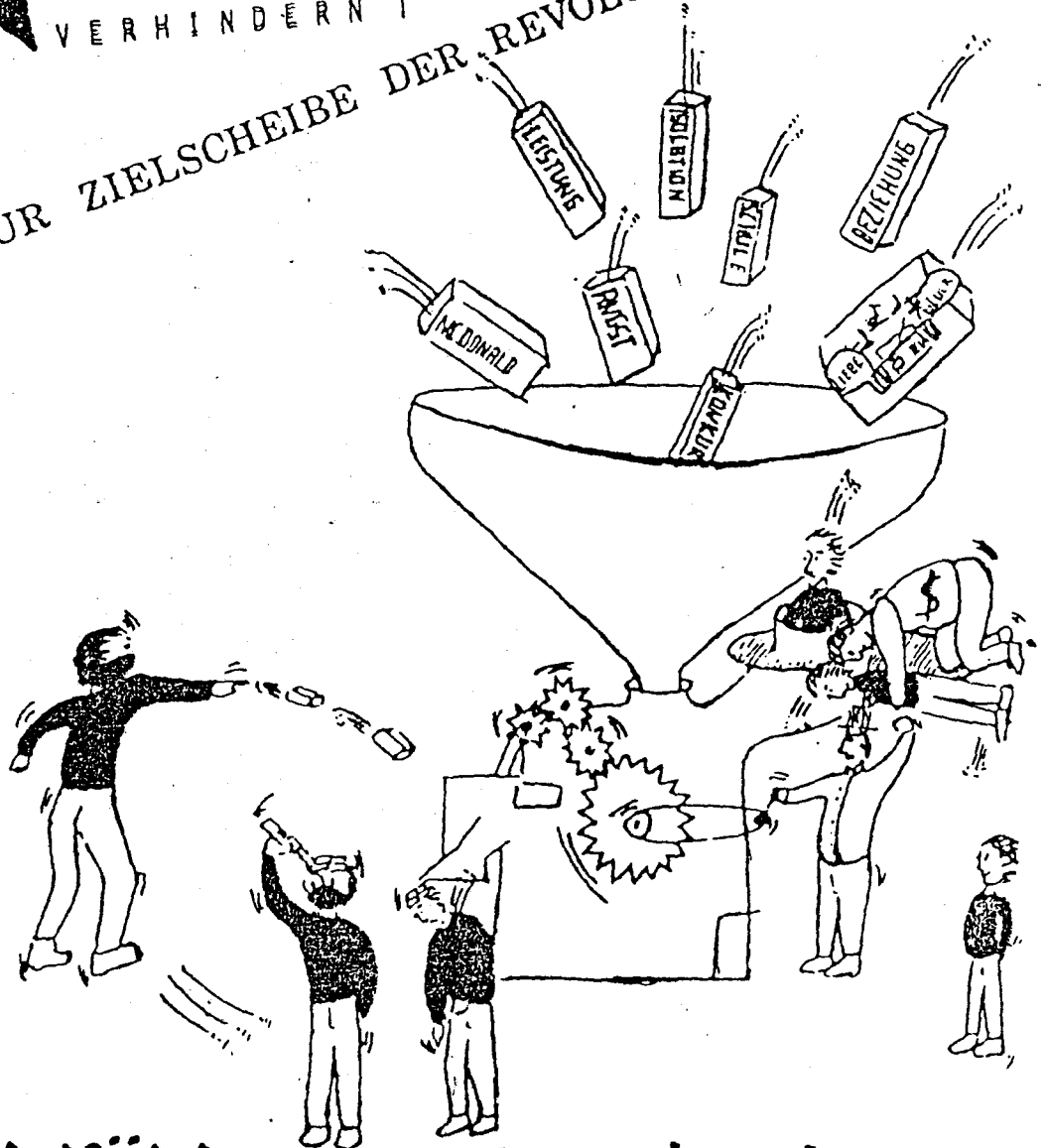
Nr. 10

März 88

DEN KAMPF GEGEN AKTUELLE
STRATEGISCHE PROJEKTE DER IMPERIALISTISCHEN
STRATEGIE FÜHREN - MIT DEM ZIEL
SIE ZU VERHINDERN!



SICH SELBST ZUR ZIELSCHEIBE DER REVOLUTION MACHEN!



vervielfältigen - weitergeben!

INHALT

- 2 - 7 die defensive durchbrechen - den kampf gegen aktuelle strategische projekte der imperialistischen strategie führen, mit dem ziel sie zu verhindern.
(diskussionspapier einer gruppe aus dem widerstand)
- 7-14 teile aus der diskussion unter den illegal organisierten militanten gruppen - nach der letzten offensive
- 14-15 revolution/konterrevolution -
zur weitverbreiteten (falschen) ansicht:"kein bock mich mit repression auseinanderzusetzen, das ist doch bloß defensiv"
- 16 erklärung der gefangenen von action directe zum aufstand der palästinensischen massen
- 17-19 oliver tambo vom anc:
"vereintes handeln für die volksmacht"

was fehlt ist die abbrucherklärung zum streik von den gefangenen in frankreich. wer die zeitung verteilt und die erklärung hat, soll sie reinmachen.

DIE DEFENSIVE DURCHBRECHEN - DEN KAMPF GEGEN AKTUELLE STRATEGISCHE PROJEKTE DER IMPERIALISTISCHEN STRATEGIE FÜHREN, MIT DEM ZIEL SIE ZU VERHINDERN.

(diskussionspapier einer gruppe aus dem widerstand)

wir wollen im revolutionären widerstand die diskussion verstärken, wie wir unsere politische defensive durchbrechen können: unsere erfahrungen der letzten jahre zum ausgangspunkt nehmen, um daraus die bestimmungen revolutionärer politik in der metropole auch von uns aus, unserem terrain aus zu entwickeln.

"wir", das sind leute aus dem widerstand, die in der revolutionären front kämpfen wollen, sie im eigenen kampf mit aufbauen und den prozeß der einheit weiterentwickeln wollen und uns darin das, was wir unter "leben" verstehen, erobern.

wir haben uns entschieden, unsere überlegungen, wie wir es anpacken und bestimmen wollen, aufzuschreiben weil wir in unseren harten und intensiven diskussionen festgestellt haben, daß es im kern immer wieder das gleiche rangehen, die gleichen subjektiven und politischen schwächen und fehler waren, die jeden einzelnen von uns in eine situation der lähmung, der unzufriedenheit und niedergeschlagenheit gebracht haben, und in der sich die subjektive situation von vielen als lage des widerstands potenziert hat: als politische defensive. dieses diskussionspapier soll teil der ganzen auseinandersetzung sein, wie wir als widerstand uns identität und authentizität im frontprozeß erkämpfen, wie wir zur praxis kommen und zu einer kraft werden, die innerhalb der grundsätzlichen bestimmungen des kampfes der westeuropäischen front entwickelt ist.

wir konnten die offensive '86 nicht aufgreifen und weiterentwickeln: obwohl uns die kraft der aktionen angeturnt hatte; obwohl uns die angriffsziele aus unserem ganzen wissen über die imperialistische politik klar waren; obwohl wir den sprung in der offensive 84/85, die revolutionäre front in westeuropa zu entwickeln, in seiner bedeutung für die perspektive der befreiung, verstanden haben; obwohl wir bock hatten, selber "was zu machen". den permanenten widerspruch von "kämpfen wollen" und "vorstellungen" zu der tatsache, daß dabei nichts an realer praxis rauskam (punktuelle schritte von einzelnen änderten nichts an der gesamtsituation), konnten wir eine weile zudecken, indem wir uns die praxis der guerilla und der militanten verbal zu eigen machten, im "wir als front". in der zuspitzung dieses widerspruchs in jedem einzelnen von uns, indem wir im kampf von anderen wie im spiegel unsere eigene unfähigkeit erlebten, und es uns nur noch dreckig ging, weil sich ja für uns selbst nichts bewegt hat, ist es für uns existenziell geworden, uns, unsere situation, wirklich zu begreifen, zu ticken, was uns die ganze zeit blockiert.

für uns war es total wichtig, rauszukriegen, daß es nicht irgendwelche umstände waren, die uns gehindert haben, teil der offensive zu sein. daß in unserem rangehen, in dem, was wir unter "kämpfen" verstanden so viele elemente bestimmend waren, die nichts mit kampf um befreiung zu tun haben, sondern im gegen- teil, antagonistisch zu revolutionären zielen sind. diese politisch-subjektiven grenzen hatten wir nicht durchbrochen, sind immer wieder daran aufgelaufen,

solange wir uns nicht bewußt gemacht hatten, was unser tun bestimmt. wie wenig wir SELBSTBESTIMMT waren, sondern ENTFREMDUNG; WAREN- und LEISTUNGS- VERHÄLTNIS, die STRUKTUREN des IMPERIALISMUS NEU REPRODUZIERTEN.

das hat sich so ausgedrückt, daß

- das ziel, den frontprozeß zu wollen, weggekippt ist in ein hierarchisches verhältnis zum ganzen revolutionären prozeß: als stufenleiter, an den mitteln festgemacht, in der auch das erklimmen "eigener positionen", das erreichen von "anerkennung" wichtig war - gekoppelt an bestimmte mittel. es kennt jeder in der einen oder anderen form: das eine ist einem zu wenig und andererseits im "anspruch" nichts "hinzukriegen", darin das gefühl, langsam zu ersticken, gleichzeitig leere und qual/stress, die orientierung am ergebnis und effekt das entscheidende war und nicht der reale revolutionäre prozeß, die politische wirkung, die wir wollen.
- die strukturen und die verhältnisse, die wir daraus produzierten, in denen das bedürfnis nach kollektivität im krassen gegensatz steht zum gegenseitigen hinziehen- und zerren, abwarten und anpassen, dem daraus resultierenden alleinsein, der unverbindlichkeit und der schiss, auch da noch rauszufallen; und der trennung in "private sphäre" der harmonie und regeneration, indem sich sicherheitsdenken breitmachte und der ebene des politischen "machens".
- wir in "vorstellungen" hin und herschwankten, die richtig und notwendig wären, aber selber nicht mehr darin vorkamen, sondern objektiviert, für andere, von außen und oben.
- wir uns als "ableitung" verstanden, und die, die den "boden bereiten": das heißt, wir sind so ran- gegangen, als könnten wir die praxis der guerilla und der militanten auf das terrain des wider- stands runtertransformieren, nachholen, und sind dabei über momente des vermittelns - z.b. veranstaltungen - nicht hinausgekommen.
- unsere konkreten überlegungen oft ausschließlich an der gegenseits ausgerichtet waren. wir meinen damit zb diese "liniendiskussion". in der frage, was ist jetzt die wichtigste für die imperiali- sten. und als schon klar war, daß es die allein richtige "linie" nicht gibt, das kippen in die verwirrung, weil wir keine eigenen revolutionären kriterien entwickelt hatten; gekoppelt damit das abwarten/angewiesen sein auf punktuelle anlässe, die uns die gegenseite bietet, um daran zu handlungsfähigkeit zu kommen; und dementsprechend unsere art der organisierung: die tendenz, alle zu sammeln auf den anlaß hin oder das abgekoppelte durchziehen im eigenen "hinkriegen wollen".

wenn wir die einzelnen, sich gegenseitig bedin- genden aspekte so benennen, dann nicht, um unsere eigene geschichte einfach als große scheiße abzu- haken, von der aus ab sofort alles anders ist, sondern um im erkennen unserer politisch-subjek- tiven grenzen uns neu authentizität und selbst- verständnis zu erkämpfen; uns bewußter zu ent- scheiden WOFÜR wir kämpfen wollen; um zu sortie- ren, was wir verändern müssen, an was wir losge- lassen haben, welche elemente wir weiterentwickeln wollen.

die fragen, die sich uns da stellen, sind nicht neu; das entscheidende ist jetzt, daß WIR UNS in diesen fragen bestimmen. es als unsere sache begreifen, im konkreten anpacken selber darin lösung sind: wie die entwicklung der inneren seite des revolutionären prozesses aufbau/organisation/einheit - läuft, wie wir zur wirkung - in der eigenen intervention - im umfassenden angriff - kommen.

bevor wir uns daran machen, wie wir es uns jetzt konkret vorstellen, kurz in welchem grundsätzlichen ziel wir uns bestimmen.

WOFÜR WIR KÄMPFEN - KAMPF UM BEFREIUNG / FÜR DEN KOMMUNISMUS

wir sind durch die orientierung der letzten revolutionären kampfzyklen - WOFÜR "ZUSAMMEN KÄMPFEN" und GEGEN WELCHE POLITIK WIR DIE MACHTFRAGE ENTWICKELN - zum bewußtsein über uns selbst gekommen.

wir meinen damit, daß wir in den zielen, den elementen revolutionärer politik hier im zentrum - BEFREIUNG / SELBSTBESTIMMUNG / KOLLEKTIVITÄT / PROLETARISCHER INTERNATIONALISMUS - genau das erkannt haben, was wir selbst existenziell brauchen. und, daß wir den kern revolutionären handelns - nämlich, die REVOLUTIONÄREN ZIELE AUS DER EIGENEN KRAFT DURCHSETZEN - jetzt auch für uns als unser turn, unsere orientierung zum handeln, begreifen. für uns ist das auch ein ganz neues selbstbewußtsein - power: aus der erstarrtheit auszubrechen, uns das zu erkämpfen, was wir brauchen, weil wir den antagonistischen gegensatz: MENSCH-SEIN oder objekt im imperialistischen system zu sein, nochmal so tief erlebt haben.

im mittelpunkt steht für uns die entscheidung, uns ein menschenwürdiges leben zu erkämpfen, von jetzt aus und mit dem ziel einer gesellschaft, in der sich die menschen ihren bedürfnissen entsprechend selbst bestimmen und organisieren, die herrschaft des menschen über den menschen gebrochen ist.

das ist eine entscheidung, selbst in diesen zielen zu leben und zu kämpfen, selbst der antagonist zu imperialistischen realität zu sein. eine entscheidung von anfang an zur konfrontation, zu revolutionärer intervention, zur entfaltung der machtfrage.

genau das waren wir aber nicht, uns selbst in der KONFRONTATION bestimmend. das aber IST selbstbestimmung; das wollen wir lernen, weil das auch nichts einmaliges ist, sondern wo der prozeß, zu uns zu kommen, uns aus den komplexen mechanismen des objekt- und funktion-seins zu befreien, auch nur da was wirkliches ist, wo wir uns immer wieder durchraufen, von uns aus und mit denen die das auch wollen, zu d e r entscheidung, wie wir von situation zu situation in die imperialistische strategie praktisch intervenieren.

wir fangen darin an, die bedeutung des "permanenten revolutionären prozesses" zu verstehen, als immer wieder neu von uns zu entscheidender und zu entwickelnder prozeß des umbruchs und der umwälzung:

- von uns als subjekt, in dem wir aus unseren erfahrungen, niederlagen, siegen lernen, sie in neuen kampf umsetzen, und darin uns selbstbestimmung und kollektivität, kontinuierlichkeit erobern - befreiung erleben.

- von uns als revolutionäre gegenmacht, wie wir in der durchsetzung unserer ziele, in den darauf abgerichteten interventionen, machtfragen entwickeln: uns räume freizukämpfen, dh auf den verschiedenen feldern der konfrontation - militärisch-ökonomisch-sozial-politisch - in dem wie wir unsere ziele durchsetzen, das kräfteverhältnis verändern, uns neue bedingungen schaffen.

ein prozeß, der die vollständige umwälzung der imperialistischen machterhältnisse und ihren kern, die kapitalistischen produktionsverhältnisse zum ziel hat.

- von uns aus im weltrevolutionären prozeß, wo die front in westeuropa, in dem verhältnis, wie wir in der lage sind, die versuche des imperialistischen systems als ganzes, sich aus seinen zentren neu aufzurichten, blockieren, im globalen kräfteverhältnis den raum freikämpfen, in dem sich weltweit der revolutionäre klassenkrieg als volkskrieg entwickeln kann und als einheitliche front der befreiung wirkt.

selbstbestimmung und kollektivität sind ziel und weg des permanenten revolutionären prozesses: sie sind die elemente, die die von uns ersehnte und zu erkämpfende kommunistische gesellschaft ausmachen werden, als selbstbestimmung der jetzt unterdrückten klasse weltweit.

für uns geht es jetzt darum, aus dem begriff der aktuellen phase in der entwicklung des revolutionären prozesses hier in der metropole, diese elemente in der konfrontation zwischen imperialistischer bourgeoisie und internationalem proletariat als keime der neuen gesellschaft mit zu entwickeln!

um diesen prozeß geht es: selbstbestimmung als kämpfendes subjekt, als revolutionäre gegenmacht, als revolutionäre klasse, als prozeß von aufbau des neuen und zerstörung des alten, der zerschlagung des imperialistischen systems.

POLITISCHE BESTIMMUNG DES REVOLUTIONÄREN KAMPFS IN WESTEUROPA, in der aktuellen konfrontation internationales proletariat - imperialistische bourgeoisie.

wir als revolutionärer widerstand brauchen das politisch-praktische niveau, aus dem wir in die imperialistische strategie, ihre konkreten pläne/projekte intervenieren können. alle für uns existentiellen subjektiven prozesse sind daran geknüpft, daß auch wir uns in der revolutionären strategie in westeuropa bestimmen und daraus kämpfen, so wie sie in den letzten kampfzyklen entwickelt wurde und jetzt weiterentwickelt werden kann.

in der phase jetzt, wo in allen abschnitten der revolutionäre prozeß den charakter des langandauernden klassenkriegs annimmt oder gerade entwickelt, und hier in der metropole die zwanzig jahre revolutionärer kampf nicht mehr nur eine "spur" sind, sondern ziel und weg greifbar nah geworden sind, ist auch für uns die bestimmung des revolutionären prozesses zentral. als konkrete frage, wie die zerschlagung des imperialistischen systems laufen kann, wie wir uns durchsetzen können.

die revolutionäre strategie in der metropole in der phase jetzt hat zum ziel, die zentrale funktion westeuropas innerhalb des imperialistischen gesamtsystems zu destabilisieren, die militärische ökonomische und politische basis, über die westeuropa zum strategischen kriegszentrum wird, zu zerrütten, als teil des weltweiten revolutionären prozesses.

die wirkung der revolutionären westeuropäischen front kommt in dieser bestimmung zusammen mit der wirkung der revolutionären kämpfe an allen anderen abschnitten, schon jetzt, aus dem subjektiven verhältnis der weltweit kämpfenden und objektiv, weil in der formierung der imperialistischen staatenkette zum einheitlichen imperialistischen system als ganzes die kämpfe von jedem abschnitt aus zunehmend einheitlich ins herz der bestie wirken.

es ist dieser bewußte prozeß der revolutionäre, innerhalb jeden abschnitts und von abschnitt zu abschnitt AUF EINANDER ZU, der die möglichkeit aufmacht, die destabilisierung des imperialistischen systems als ganzes so voranzutreiben, daß sie in schach gehalten werden können, mit dem ziel der vollständigen umwälzung.

destabilisierung - zerrüttung - zerschlagung:
wir versuchen, den revolutionären prozeß von jetzt aus perspektivisch fassen zu können.

die zerschlagung des imperialistischen systems ist keine materialschlacht, da würden wir nur verlieren. wir können uns diesen prozeß nicht als systematische materielle vernichtung des imperialistischen systems vorstellen, sondern als zunehmende einengung des handlungsspielraumes, in dem sich die imperialistische politik durchsetzen muß.

WIR DENKEN, DAS KANN JETZT SO LAUFEN, DASS WIR VON REGION ZU REGION IN DER BRD STRATEGISCH WICHTIGE PROJEKTE VON UNS AUS DEFINIEREN. PROJEKTE, DIE DIE UMSETZUNG/REALISIERUNG DER IMPERIALISTISCHEN KRIEGLÖSUNGSTRATEGIEN SIND UND DIE WIR VERHINDERN WOLLEN, WO WIR IHNEN DIE POLITISCH-MATERIELLEN GRENZEN SETZEN.

DAS JETZT SO, ALS REGIONALE PROZESSE DES BLOCKIERENS VON STRATEGISCHEN PROJEKTEN ANZUPACKEN, IST DIE KONKRETISIERUNG DESSEN, WAS WIR FÜR UNS ALS REVOLUTIONÄRE ORIENTIERUNG, ZIELSETZUNG, ANZUPEILENDE WIRKUNG RAUSGEKRIEGT HABEN;
IST FÜR UNS SO EINHEIT VON WEG UND ZIEL VOM TERRAIN DES REVOLUTIONÄREN WIDERSTANDS AUS.

das machen wir jetzt genauer, welche aspekte der politischen bestimmung, welche prozesse uns darin wichtig sind:

den kampf jetzt gegen strategische projekte der aktuellen imperialistischen strategie zu führen, mit dem ziel sie zu verhindern, heißt für uns, unser ganzes wissen über ihre politik auf den boden zu holen, wo wir handeln, intervenieren können. und wo wir, in den realen praktischen initiativen die kraft entwickeln, selbst, als teil der revolutionären westeuropäischen front - die destabilisierung und politische zerrüttung des imperialistischen systems voranzutreiben. es ist für uns so die umsetzung des begriffs von proletarischem internationalismus, unseres subjektiven verhältnisses zu den revolutionären in der ganzen welt, weil wir in diesem kampf der bourgeoisie eines ihrer notwendigen herrschaftsinstrumente wegschlagen werden; und es ist einfach so, daß jedes ihrer strategischen projekte instrument der imperialistischen gewalt gegen das internationale proletariat ist.

wir gehen von der tatsache aus, daß die imperialistische bourgeoisie auf verschiedenen feldern - militärisch/ökonomisch/politisch - die zueinander in direkter funktion stehen, verzahnt sind, - vorstöße durchzusetzen versucht, über die sie sich wieder zur global herrschenden macht aufschwingen will, und die so jeweils gegen die entfaltung des internationalen proletariats zur revolutionären macht ausgerichtet sind.

es ist für uns nicht maßgeblich, auf welcher "linie" das zu bestimmende projekt angesiedelt ist. wichtig ist seine konkrete funktion in der realisierung der imperialistischen krisenlösungsstrategien:

- daß es funktion hat in dem globalen imperialistischen umstrukturierungsprozeß, in dem westeuropa zum strategisch zentralen kriegszentrum geworden ist, vorangetrieben über die achse bonn - paris, und auch darin auf allen feldern (mil./pol./ökon.)
- daß es funktion hat und ausdruck ist, der für die imperialistischen bourgeoisie notwendigen zusammenballung zum machtkonzentrat von staat, kapital, mik, medien.
- daß es funktion hat in dem versuch der imperialistischen kernländer, im technologischen sprung (high-tech; luft- und raumfahrt...) ihr technologiemonopol zur herrschaftssicherung zu zementieren, hier in der metropole wie in der peripherie; neue kapitalverwertungsbedingungen damit durchzusetzen; die metropolengesellschaft umzustrukturieren; in seiner militärischen und konterrevolutionären nutzung, direkt gegen die kämpfe gerichtet.

nicht alle projekte werden alle faktoren gleichartig in sich vereinen. das ist auch nicht nötig. wichtig ist nochmal: die funktion in die metropolengesellschaft selbst hinein, die formierung westeuropas zum kriegszentrum, die internationale dimension, für die das projekt steht. davon ist die wirkung abhängig, die wir erreichen wollen.

wir denken, es können in den verschiedenen regionen sehr wohl projekte in unterschiedlichen feldern sein, militärisch/ökonomisch/politisch. wir sehen das nicht als problem, weil sich aus den letzten revolutionären offensiven schon der begriff durchsetzt, daß wir im revolutionären prozeß zunehmend auf allen strategisch relevanten feldern das kräfteverhältnis für uns polarisieren wollen. und, weil der kampf jetzt aus und für den westeuropäischen frontprozeß bestimmt ist, es also an uns liegt, die politische diskussion und vermittlung des kampfes brd-weit so zu organisieren, daß alle regionalen prozesse als einheitliche kraft wirken und der revolutionäre widerstand als ganzes, im umfassenden "zusammen kämpfen" wirken kann.

uns geht es in dieser kampfphase um die reale veränderung des kräfteverhältnisses. was wir wollen ist, daß wir in dieser phase auch die stärke und kraft mitentwickeln, die wir brauchen, um die zusammenlegung der gefangenen revolutionäre und günters freilassung zu erkämpfen.

ZUR PRAXIS KOMMEN - REVOLUTIONÄRE GEGENMACHT ENTWICKELN

wir wollen mit der guerilla zusammen kämpfen aus dem tiefen begreifen, daß unsere hoffnung, unser ziel, hier wirklich anders leben zu können, untrennbar verbunden ist mit der entfaltung des bewaffneten kampfes.

aus der einheit im ziel entwickeln wir die politischen bestimmungen UNSERER REVOLUTIONÄREN PRAXIS.

wir, der revolutionäre widerstand kann und muß sich eine praxis erkämpfen, die wir - noch sehr unscharf - als revolutionäre intervention bezeichnen.

"revolutionäre intervention" heißt für uns, eine praxis zu entwickeln, die in ihrer politischen bestimmung auf die destabilisierung westeuropas in seiner funktion abzielt; in ihrer praxis nicht "benennt" oder "aufzeigt", sondern in unseren möglichkeiten/mitteln, die momente des zerschlagens beinhaltet:

es ist von unserem terrain aus nicht in erster linie die materielle wirkung, auf die wir aus sein können. momente des "zerschlagens", der intervention, sehen wir sowohl gegen ihre propagandistischen notwendigkeiten, darin, wie wir die politisch-praktischen zusammenhänge, in die das jeweilige projekt eingebunden ist, angehen

wir haben aus unserer subjektiven entscheidung und aus unseren kampfbedingungen nicht die kraft zum strategischen angriff.

wir können auch nicht jeden praktischen schritt von uns zum angriff erklären, sondern müssen unterscheiden, zwischen der tatsache, daß wir vom staat als teil des umfassenden angriffs behandelt werden (und uns dessen bewußt sind), und daß wir natürlich aus unserer entscheidung, die front mitzuentwickeln, jeden schritt DURCHSETZEN müssen, dh jede unserer praktischen interventionen als konfrontation begreifen und als solche bestimmen und schließlich dem konkreten moment der konfrontation, der realen wirkung, die in der jeweiligen initiative steckt.

DAS SCHARFE DARAN, JETZT AUF EIN GREIFBARES ZIEL HINZUKÄMPFEN, LIEGT FÜR UNS DARIN, DASS ES KRAFT UND SUBJEKTIVITÄT FREISETZT. JEDER KANN SICH UNMITTELBAR ZU DIESEM ZIEL, GENAUSO ABER AUCH ZU DER REALEN MACHTKONSTELLATION, DEN BEDINGUNGEN, AUS DENEN WIR DAS ZIEL ERREICHEN WOLLEN, INS VERHÄLTNIS SETZEN.

AUS DEM TERRAIN DES WIDERSTANDS SIND PRAKTISCHE INITIATIVEN AUF GANZ UNTERSCHIEDLICHER EBENE MÖGLICH: UNTERSCHIEDLICH SOWOHL VON DER SCHARFE UND DER ART DER KONFRONTATION, ALS AUCH VON DER PRAKTISCHEN ORGANISIERUNG HER.

wir wollen die beschränktheit der vorstellung von praxis des widerstands in demos, veranstaltungen und sprühen sprengen. sie ist für uns ausdrück der starrheit und entfremdung, die den eigenen subjektiven prozeß draußen läßt.

es kann grundsätzlich nicht um ein schematisches rangehen an einzelne mittel gehen, weder an demos, noch an veranstaltungen ..., sondern daß jedes mittel in seinem speziellen ziel / aus seiner wirkung bestimmt wird. so bestimmt, müssen wir auch auf unserem terrain für jede praktische initiative die bedingungen unserer handlungsfähigkeit erkämpfen.

wir kämpfen ja nicht aus der organisierten illegalität, wir kämpfen aber auch nicht aus der "legalität", weil es in diesem staat, in diesem system keine "freiräume" gibt.

grundsätzlich ist es unter den bedingungen der überwachung, der observation, der daten- und videoerfassung, der v-bullen auch für den widerstand notwendig, uns einen scharfen begriff zu schaffen, für welche praxis wir uns welche bedingungen erkämpfen wollen, welche wir brauchen: vieles wird verdeckt organisiert sein werden; manches ist eine frage unserer schlaueit; vieles eine frage unserer kampfbereitschaft, unseres mutes in der unmittelbaren konfrontation; ebenso unserer fähigkeit der politischen vermittlung unseres kampfes. nicht verlassen können wir uns auf eine ausschließlich zahlenmäßige stärke, weil es das bewußtsein jedes einzelnen über das konkrete ziel der jeweiligen praktischen interventionen ist, aus der die entschlossenheit und kraft kommt, sie durchzusetzen.

unsere kampfbedingungen sind nichts statisches. sie sind dialektisch zum kräfteverhältnis in der gesamtkonfrontation, der globalen auseinandersetzung in der wir teil sind und dem speziellen kräfteverhältnis in der brd.

so wie in der langandauernden phase der politischen defensive des widerstands die staatliche konterrevolutionäre offensive sich durchsetzen konnte, so können wir uns in der konzentration unserer kräfte zur handlungsfähigkeit wieder neue räume erobern oder zurückerkämpfen.

diesen prozeß wollen wir jetzt in gang bringen. "aus der defensive rauskommen" ist ja, von jetzt aus, von unserer situation und unseren bedingungen jetzt den weg zum ziel erkämpfen. nicht als eine einmalige punktuelle handlungsfähigkeit, auf einen tag/ein einzelnes ereignis konditioniert, sondern sie uns über einen ganzen prozeß als kontinuierlichkeit zu erkämpfen.

in diesem prozeß wird jede einzelne initiative ihr gewicht haben, weil sie im kontext steht zu allen praktischen initiativen in der gleichen zielsetzung.

in der ausrichtung unserer kräfte auf ein ziel hin, und auf der basis der selbstbestimmten intervention schaffen wir uns den raum zur vereinheitlichung, strategiebildung; den raum, mit anderen gruppen und einzelnen zusammen- und weiterzukommen prozesse aufzureissen/aufzugreifen - so die entwicklung von gegenmacht erst möglich wird.

AUFBAU - ORGANISIERUNG - REGIONALE PROZESSE

wir brauchen die strukturen aus denen wir kämpfen können, JETZT. wir finden es subjektiv und aus der ganzen situation wichtig, daß wir anfangen zu kämpfen. aus der erfahrung wissen wir, daß im war-ten aufeinander gar nichts passiert. d.h. jetzt müssen sich die leute zusammentun, die in dieser bestimmung kämpfen wollen, sich für praktische initiativen/interventionen organisieren. da kann nicht mehr entscheidend sein, wie lange jemand schon "dabei" ist, oder fit in den analysen über den imperialismus ist, sondern daß man da jetzt durch will: aus der ganzen erstarrung raus will.

was wir brauchen, von jedem einzelnen und untereinander, ist die verbindlichkeit, das vertrauen, die offenheit, sich als ganzer mensch einzubringen und mitzukriegen. die bereitschaft zu lernen und zu kritisieren, und die eigeninitiative an jedem punkt; heißt aber auch die verantwortung füreinander.

wenn wir sagen, wir brauchen das, dann verstehen wir das als die kriterien, die voraussetzung sind, um zu selbstbestimmter praxis zu kommen. so wie wir gleichzeitig darum kämpfen, den revolutionären zusammenhang zu entwickeln und zu organisieren, damit die eigene praxis teil des ganzen frontprozesses ist.

ein moment darin ist, diesen kampf von anfang an im regionalen rahmen anzupacken, als verbindlichen regionalen organisierungsprozess.

die entscheidung kommt zum einem aus der einschätzung unserer eigenen kraft, d.h. daß wir nicht alle leute aus der ganzen brd gegen ein projekt zusammenfassen müssen (wie wir andererseits nicht in der lage wären, von jeder stadt aus den kampf gegen ein projekt, mit dem ziel, es zu verhindern, durchzusetzen), und zum anderen aus der wirkung, die wir im verhältnis zu anderen antagonistischen kräften erreichen wollen.

es sieht so aus, daß jetzt erstmal einzelne gruppen diesen prozeß mit ihrer praxis lostreten, damit sich daran diskussionen entwickeln können, neue und andere zusammenhänge sich herausbilden können.

wir können keinen handlungs- /rahmenplan für die nächsten monate machen, das wäre auch ein widerspruch zu dem prozeß, wie wir ihn wollen: offen für die eigene subjektive entwicklung; offen, aber zielgerichtet für die unterschiedlichkeit der initiativen als lebendiger prozeß; als dialektik von verallgemeinerten und eigenen lernprozessen, neuen strukturen, neuer handlungsfähigkeit, kontinuierlichkeit. wir werden darin mit sich stets verändernden bedingungen konfrontiert sein, wie z.b. die leute aus dem hafen, oder im kern das selbe, die durchsetzung der internationalen diskussionstage des widerstands in frankfurt 86. wir haben noch wenig erfahrung als widerstand,

wie wir machtfragen von unserem terrain aus entwickeln, in den veränderten situationen die tricks und fallen checken, genauso die friktionen in ihrem apparat, und dabei UNS/UNSER ziel nicht aus den augen zu verlieren, die initiative in der hand zu behalten, unsere mittel zu entfalten.

uns diesen fragen, so wie sie auftauchen werden, zu stellen und lösungen zu schaffen, das werden für uns ganz wichtige erfahrungen sein, wie real der prozeß der veränderung des kräfteverhältnisses laufen kann - von und mit uns - das können wir nicht vorprogrammieren.

die orientierung der existenzkämpfe/des widerstands der direkt an der erfahrung des imperialistischen alltags ansetzt, in die revolutionäre strategie - wie wir in diese existenzkämpfe reinwirken wollen.

solange wir die strategiebildung/-entwicklung ausschließlich als möglichkeit der guerilla und der militanten sahen, solange war auch das verhältnis von uns zu den sogenannten massenantagonismen/zum widerstand aus teilbereichen/zum den existenzkämpfen, wie sie z.b. in rheinhausen angefangen haben, ein abstraktes bzw. äußerliches oder ein ziemlich individuell gehandhabtes, mehr nach bock, eigenem interesse bestimmt, oder als diffuses "zusammenkommen wollen". als selber orientierende kraft waren wir nicht existent, lag außerhalb unserer vorstellungskraft.

es ist kein zufall, daß die rheinhausener, diejenigen, die sich nicht den staatlich/gewerkschaftlichen kanalisationstaktiken unterwerfen wollen, mit leuten aus dem hafen die frage diskutieren, wie man sich DURCHSETZEN kann.

in der klaren politischen bestimmung, was wir selber erkämpfen wollen, ist das dialektische verhältnis zu diesen kämpfen nicht nur eine neue frage, die wir als prozeß lösen/entscheiden wollen, es ist teil unseres ziels.

die orientierenden elemente können nur die sein, die uns selbst weiterbringen: die eigenen ziele selber in die hand zu nehmen, und ihre durchsetzung als politisch-praktischen prozess zu organisieren; selber faktor zu sein, der die imperialistischen herrschaftsprojekte/-instrumente mitblockiert;

den begriff der machtverhältnisse in der überwindung der eigenen bedingungen/kampfbedingungen zur handlungsfähigkeit, zum bewusstsein entwickeln, daß wir siegen wollen: in der zerschlagung des imperialistischen systems, im und durch den aufbau revolutionärer gegenmacht, die in ihren strukturen, in ihrer handlungsweise, die revolutionäre moral, die kommunistischen ziele transportiert, dafür steht.

dafür steht, daß die interessen, die bedürfnisse, die ziele des internationalen proletariats nur im gemeinsamen kampf erobert werden können. dh, wir verkörpern diesen revolutionären kampf, und können so anziehend und wichtig werden für andere widerstandsbereiche.

wir können noch nicht präzise sagen, wie wir dieses dialektische verhältnis organisatorisch fassen wollen.

sicher kann es nicht um bündnispolitik gehen, in der wir uns im kompromiß verlieren - die zielgerichtetheit müssen wir entwickeln, durchkämpfen. es ist mehr die frage, wie wir die leute finden, die angeturnt sind von unserem kampf, davon wie wir von uns aus den frontprozeß mitentwickeln, und wie sie teil es kampfes sein werden. das erfordert von uns, diskussions- und kampfstrukturen zu entwickeln, die einen solchen offenen prozeß ermöglichen, ohne andererseits auf alle "neuen" menschen den eigenen oft ganz schön langwierigen entscheidungs- und lernprozeß bis zur situation jetzt drüberzustülpen.

und, der widerstand aus den verschiedenen gesellschaftlichen feldern wird seine eigene dynamik entwickeln. wir sehen die situation so, daß zunehmend auf sozialen feldern die menschen beginnen, sich selbst zu organisieren. auf der basis eines gegenseitigen solidarischen verhältnisses. dieses verhältnis zu vertiefen, und nicht in neuen abstrakten trennungen zu zerstören ist teil des ganzes prozesses.

TEILE AUS DER DISKUSSION UNTER DEN ILLEGAL ORGANISIERTEN MILITANTEN GRUPPEN - NACH DER LETZTEN OFFENSIVE

wir, die militanten in der revolutionären front, veröffentlichen auszüge aus unserer internen diskussion. wir wollen so den prozeß unter uns nach der offensive 86 vermitteln, der für uns überhaupt die voraussetzung dafür war, daß wir jetzt sagen können: wir haben damit angefangen, den organisierten, militanten kern der front aufzubauen.

am anfang stand das bedürfnis, nach der offensive 86 weiterzuvollen und gleichzeitig die notwendigkeit herauszufinden, was wir alles anders anpacken müßen, damit nicht das, was wir bis dahin entwickelt hatten, wieder in sich zusammenfällt. wir finden die erfahrungen, die wir gemacht haben, mit uns selbst, zur entscheidung zu kommen, eigene blockaden zu durchbrechen und an diesem prozeß auch dranzubleiben, für alle wichtig, die in der front kämpfen wollen. es geht ja darum, daß nicht alle immer wieder die gleichen erfahrungen machen müßen, deshalb versuchen wir, das wesentliche so konkret wie möglich rüberzubringen. es ist klar, daß wir hier nichts zur konkreten bestimmung der nächsten schritte sagen, weil wir den bullen nichts, was ihnen zur einkreisung von uns und den genoss/inn/en aus der guerilla nützt, liefern.

frühjahr 87:

"als wir angefangen haben zu überlegen, wie wir von jetzt aus eine neue offensive angehen können, sind wir darauf gestoßen, daß der prozeß unter uns, den gruppen aus dem widerstand, im grunde genommen seit der offensive 86 stagniert. die diskussion läuft nur vereinzelt, wir gruppen überlegen nicht zusammen, wie wir auf dem, was wir in und mit der letzten offensive geschaffen haben, aufbauen können und es weiterentwickeln, es gibt keine gemeinsame einschätzung und aufarbeitung der letzten offensive, keine gemeinsame bestimmung für die zeit danach, was nächste schritte sein können. das heißt ja auch viel darüber, wie wir wirklich zum zusammenkämpfen drauf sind, wie abstrakt eine vorstellung von front für uns selbst noch ist, wieviel für uns da nichtgelebter, ungefüllter begriff ist, wie sich jede und jeder einzelne gedanken macht und initiativ ist, um den ganzen prozeß nach vorn zu bringen, wie sich einzelne für die politik entscheiden. in der offensive hat sich das auch ausgedrückt. auf der einen seite hat sich für uns gezeigt, daß es möglich ist, den imperialismus hier im zentrum zu treffen, und zwar an seinen zentralen machtstrukturen. wir haben darin ein bewußtsein geschaffen über die formierung westeuropas als block in der imperialistischen staatenkette. das war das gemeinsame an unserem vorgehen: daß sich unsere analyse getroffen hat, in den erklärungen und der bestimmung, und daß wir die formierung zusammen mit der guerilla angegriffen haben. unter uns hat sich eine diskussion entwickelt, in der wir den gemeinsamen kampf organisiert haben. auf der anderen seite war die vorstellung von uns nur schwach entwickelt, wie wir uns den aufbau der front weiter vorstellen, wie wir als kraft im widerstand vorkommen wollen, mit anderen kräften zusammenkommen was für uns der a u f b a u bedeutet, indem wir jetzt schon ein stück der befreiten gesellschaft verwirklichen. so ging es auch in den erklärungen viel mehr um die strategien der schweine, als um die vorstellung, wie wir dagegen den kampf entwickeln wollen.

aber genau darum geht es uns seitdem und bis heute: wie wir eine greifbare vorstellung von gegenmacht entwickeln. daß wir aus dem heraus, wie wir selbst kämpfen und leben, ein anderes befreites leben vorstellbar machen. daß das schwach entwickelt ist, hat sich für uns in der ganzen entwicklung seitdem gezeigt. oft haben wir das nicht angepackt, um was es gegangen wäre, hat sich bei uns ein abstraktes und entfremdetes verhältnis zum kampf breit gemacht und der wille hat gefehlt, das anzugehen, was seit dem sommer 86 in der ganzen situation auf der hand lag. ein zentraler punkt, den wir jetzt beheben wollen, ist die fehlende diskussion unter uns, den gruppen. deswegen haben wir diesen brief geschrieben, mit dem wir die diskussion unter uns mehr zusammenbringen wollen. erfahrungen vermitteln, voneinander lernen ... sodaß wir wirklich dazu kommen, den militanten kern als eigenständigen faktor in der front zu entwickeln und so zusammen mit der guerilla in einer strategie kämpfen.

wir wüßten auch gern von euch, wie ihr die offensive 86 und das, was danach gelaufen ist, einschätzt, was eure erfahrungen sind, was ihr euch weiter vorstellt nicht nur in den fehlenden diskussionen mit euch hat sich für uns gezeigt, was schief gelaufen ist, sonder in allem, was wir angepackt haben:

insgesamt haben sich für uns halbheiten breitgemacht, abgefuckte verhältnisse untereinander, oberflächlichkeiten, leistungsstrukturen und blockierungen. wir denken, und kriegen das auch so mit, daß nicht nur wir mit diesem verhältnis zu kämpfen haben, und daß es eine problematik ist, die alle betrifft, die jetzt den aufbau von front weiter wollen.

viel an dem, was wir nicht angepackt haben, uns die wirklich anstehenden fragen zu stellen, war ein festhalten an dem, was ist, was wir geschaffen haben und ein block dazu, daß jetzt ein neuer schritt für uns ansteht.

wir hatten das eher so angepackt, daß eine wiederholung vom sommer ein ziel gewesen wäre, technisch, statisch, in die richtung von militarismus und ohne eine vorstellung, was das jetzt im revolutionären prozeß bringen kann.

aus den ganzen erfahrungen sagen wir jetzt: es kann uns nicht einfach nur um eine neue aktion gehen, nicht darum, die letzte offensive zu wiederholen oder uns in der breite zu verlieren. es geht darum, daß wir uns eine neue vorstellung davon erkämpfen, wie wir den ganzen prozeß jetzt nach vorne bringen können. alles andere wird zur technik, wenn wir jetzt an einer neuen vorstellung überlegen, gibt es da nichts, auf das wir zurückgreifen könnten. es gibt da für hier kein vorbild, weil die konfrontation hier noch nie an dem punkt war, wo sie heute ist."

heute sagen wir, das wesentliche neue war für uns alle, so bewußt wie wir es vorher nicht kannten, daß wir mit der totalität der entfremdung, die ja das wesen des imperialistischen systems ist, wie es sich hier in den metropolen zeigt, bei uns selbst konfrontiert waren. daß wir in der entscheidung, den militanten kampf weiterentwickeln zu wollen, uns dagegen durchsetzen müßen, weil die entfremdung in uns selbst allem vorher grenzen gesetzt hatte.

nach der offensive haben wir gesehen, daß in unseren gruppen viel von dem alten dreck bestimmend war. so z.b. angst davor, zu kritisieren und kritisiert zu werden, d.h. die genoss/inn/en lieber nicht zu kritisieren, um sich selbst auch nicht hinterfragen zu müßen. so haben viele im grunde genommen mißtrauen und unsicherheit kultiviert, weil fragen zueinander nicht geklärt wurden und somit die eigenen auch eher mal weggeschoben. so setzt man sich dann auf seine schwächen und stärken drauf und läßt auch die anderen wie sie sind.

heute ist uns klar, daß wir den zusammenhang unter uns so wollen und brauchen, daß jede/r die gesamte verantwortung für den prozeß übernimmt. in jeder hinsicht, in jedem schritt also auch zueinander darum zu kämpfen daß sachen so laufen, wie wir sie auch wollen. um weiterkämpfen zu können, ist es absolut notwendig, uns dahin durchzukämpfen, weil keine/r von uns kämpft hier in dieser konfrontation, um irgendetwas noch beim alten zu lassen.

"wir wollen dahin kommen, zusammen mit euch eine ganze politik zu machen, als ganze menschen darin vorzukommen. also nicht nur unsere militanten angriffe zusammen zu bestimmen, weil wir darin die möglichkeit sehen, daß wir so in der ganzen politik eine andere stärke entwickeln können. und es ist ja überhaupt eine frage für jede/n von uns, wie wir den politischen prozeß angehen wollen, im widerstand, in der gesellschaft, wie wir uns verankern können.

wir sehen die situation so, daß es menschen im widerstand gibt, die ernsthaft an front überlegen, wie sie sich da einbringen können. außerdem hat sich ein breiter widerstand entwickelt, und immer mehr brechen in der gesellschaft widersprüche auf, protest, unbehagen mit dem system etc. das zeigen die studentenunruhen in spanien und frankreich, die randalen in berlin, die volkszählungsboykottbewegung.

darin drückt sich ja nur aus, daß viele menschen die destruktivität des systems empfinden und an punkten anfangen, nicht mehr damit übereinzustimmen. wo die widersprüche sich politisieren, steckt z.t. schon die tendenz drin, daß es um das ganze geht, was aber auch daran deutlich wird, z.b. an der randale in berlin, wieviel da noch an positiven zielen, revolutionärer orientierung fehlt. da hängt es genau an uns wie wir, die revolutionären kräfte, dazu in der lage sind, ein faktor, gegenmacht, orientierung zu sein. es ist unsere sache, die situation in der metropole, in ihrem internationalen zusammenhang, in unserer politik aufzugreifen und revolutionär zu entwickeln, daß wir den riß zwischen staat und gesellschaft vertiefen und für uns polarisieren. also die schweine da an ihren nerven, den strategischen bereichen und ihren zentralen projekten treffen. darein setzen wir den aufbau der front für die befreiung ... "

"... wir haben erstmal nicht geahnt, daß die ursachen für unsere stagnation, nämlich der ganze brei aus entscheidungslosigkeit jeder/s einzelnen und verantwortungslosigkeit, distanziertheit und unentschiedenheit zueinander, der jetzt übergekocht ist, auch euer problem ist. als wir mitbekommen haben, wie eure diskussion und situation jetzt aussieht, wurde uns die dimension klar, die es hat, was wir noch alles anpacken müssen, um hier wirklich die front zu sein, die real das kräfteverhältnis zum sturz des imperialismus schafft und gleichzeitig den aufbau neuer strukturen für eine herrschaftsfreie gesellschaft erkämpft. wir selbst haben ziemlich scharf das ganze elend erfahren, was es heißt, die kapitalistische entfremdung in uns und in den beziehungungen untereinander mitzuschleppen, den kampf nur als kampf gegen die schweine und ohne konkretes ziel für uns: befreiung im revolutionären prozeß, anzugehen. für uns ist aus der erfahrung zentral, daß die entscheidung dafür, den militanten kern der front als kontinuierität hier durchzusetzen, die entscheidung für den kampf um uns und gegen die schweine sein muß, daß das eine einheit ist, ..."

militanter kern der front als kontinuierität durchsetzen heißt, daß es mehr ist als die entscheidung dafür, als militanter teil in offensiven angriffe zu organisieren. es heißt die entscheidung für die organisation von illegalen strukturen, die organisation unserer diskussion für die politische bestimmung, um notwendige praktische schritte und um die einzelnen genoss/inn/en.

handeln ist nicht auf aktionen beschränkt, sondern beinhaltet eben alles, was wir brauchen. kontinuierität heißt auch, permanent um selbstbestimmung, um die eigene initiative zu kämpfen.

"... daß es nur so möglich ist, indem jede/r, die/der es jetzt will, die ganze anstrengung will, als umfassenden prozeß, sich selbst zu verändern (sich selbst zur zielscheibe der revolution machen') und daß wir nur daraus die stärke zu einer kontinuierlichen politik und zum angriff entwickeln können ..."

"es gibt gerade nicht ein zentrales projekt der imperialisten, an dem sich ihre nächsten schritte konzentrieren und wir sie in einem von uns aus konzentrierten kampf dagegen blockieren könnten. zum anderen haben wir festgestellt, daß es nicht unsere sache ist, uns daran zu orientieren, wogegen es bewegungen gibt und daran unsere initiativen zu bestimmen. wir wollen gerade nicht nur dort mit anderen zusammenkommen, wo es gegen eines ihrer vernichtenden projekte geht, sondern da, wo wir mit anderen zusammen für eine befreite gesellschaft kämpfen und um uns. d.h. nicht orientiert an einem konsens, den der imperialismus mit seinen projekten produziert, nämlich daß hier kaum einer noch mit offenen augen leben kann, ohne die destruktivität der imperialistischen entwicklung zu erfahren. sondern orientiert am ziel, revolution und dem weg dahin.

das hört sich ein bißchen arrogant an, weil es natürlich ein bzw. der erste schritt für jede/n ist, aus der erfahrung der vernichtung im imperialismus zum handeln kommen zu wollen und meistens erstmal nur dagegen. und das ist natürlich die voraussetzung, die erste, worauf wir uns bei menschen beziehen können, um zusammen kämpfen zu entwickeln."

aber wirklich einen gemeinsamen kampf entwickeln können und wollen wir mit denen, die von ihrer entscheidung ausgehend, mit dem vom imperialismus bestimmten leben zu brechen und in ihrem haß gegen das system mit dem gleichen ziel kämpfen wie wir, nämlich für die revolutionäre umwälzung, die heute in den beziehungen der menschen, die das wollen, anfängt. da, wo menschen dieses ziel haben, ist es auch ganz klar, daß sie nach einem weg, einer strategie, dieses ziel revolution zu erreichen, suchen und wir darin zusammen kommen können. das ist es, worum es auch für uns geht und nicht einfach nur immer genauer die strukturen zu kennen, aus denen heraus die imperialisten handeln. unsere sache ist die zerschlagung des imperialismus und die zerstörung der schweinestrukturen, aus dem prozeß revolutionärer umwälzung. es geht nicht darum, sich im widerstand einzurichten, mit einer lebenshaltung gegen den staat und ab und zu mal an punkten anzugreifen, sondern um den prozeß von aufbau revolutionärer organisierung als keim der neuen gesellschaft und für die zerstörung der imperialistischen macht in jeder hinsicht. und nur wenn wir das durch unsere politik vermitteln, daß wir mit dieser perspektive kämpfen, daß die revolutionäre front für uns der weg ist, wie sie überhaupt der weg ist, dann werden sich auch andere darin wiedererkennen können. das ist doch auch die erfahrung von vielen von uns, was das anziehende für uns an der politik der guerilla war/ist, weil sie die hoffnung auf ein freies leben und das es möglich ist, das system der organisierten unmenschlichkeit zu besiegen, trotz totalität und durchstrukturierung in der metropole, vermittelt.

"was für uns wichtig ist, ist die tatsache, daß das die ausgangsbedingung hier mittlerweile ist, daß sich die widersprüche in der metropole verschärfen und leute an vielen punkten dem was entgegensetzen. weil wir die möglichkeit schaffen können, zusammen zu kommen mit denen, die aus ihren erfahrungen in den teilbewegungen weiter wollen. die situation, aus der wir jetzt kämpfen ist die, daß die schweine zwar nicht damit aufhören werden, zu versuchen, die menschen an das system zu binden, aber es ist auch klar, daß ihre möglichkeiten da immer enger werden, denn in ihrer krise ist nicht mehr der raum, den menschen einen sinn für's leben im imperialismus zu vermitteln. klar, einen teil werden sie binden können, die, die als spezialisten in der high-tech produktion gebraucht werden z.b. und es gibt sicher viele, die das mitmachen werden. was aber breit da ist, ist, was sie technologiefeindlichkeit nennen, mißtrauen den plänen des staates gegenüber (sieht man ja - volkszählung) und für viele existenzangst. die pigs können sich in vielem nur darauf verlassen, daß die angst der menschen größer ist, als die hoffnung darauf, wirklich was verändern zu können. und das ist der punkt, wo unsere politik eine ganz starke wirkung haben kann, wenn sie dafür steht, für selbstbestimmung und reale gegenmacht, für kampf, der durch den angriff gegen die konkreten zentralen projekte der imperialisten ihre politische handlungsfähigkeit soweit einengen kann, daß wir sie hier in westeuropa ganz konkret in ihren schritten blockieren und so den zerrüttungsprozeß des imperialistischen systems durch den weltweiten befreiungskampf von hier aus voranbringen..."

ein teil unserer diskussion nach der offensive geht und geht auch darum, daß wir es insgesamt so sehen: daß das, was revolutionäre front hier sein kann, welche kraft wir darin zusammen entwickeln können, in vielen auseinandersetzungen im widerstand stecken geblieben ist.

front ist nie ein fertiges konzept gewesen, sondern es ist einfach klar, daß die konkrete vorstellung erkämpft werden muß. und alle, die das wollen, müssen da von dem boden ausgehen, auf dem sie stehen und nicht sich den großen hut "front" aufsetzen, der einen dann erdrückt, wo man sich selbst nicht wieder findet und so auch keine schritte machen kann. wir haben es oft so mitbekommen, daß leute unheimlich abgehoben von der front reden, das ganze als konzept wo alles feststeht, vertreten, und wenn sie dann darauf stoßen, daß sie so selbst nicht weiterkommen, nicht sich selbst fragen, was sie nun falsch gemacht haben, sondern fragen, ob es nicht das falsche konzept ist und ein anderes hermuß.

das ist dann allerdings nur die verlängerung der eigenen niederlage, anstatt zu sehen, daß es hier so geht und bei allem so ist, der revolutionäre prozeß nur von der eigenen initiative ausgehend für jeden real wird. es gibt hier keine fertigen konzepte und auch keine partei, die die lösungen schon parat haben ... und wir wollen sowas auch gar nicht haben. wir sehen es so, daß viel von den schweißstrukturen die wir bei uns mitgekriegt haben, auch in den zusammenhängen in den städten alles blockieren. da verlaufen initiativen von genoss/inn/en im sand, es es nicht stimmt unter denen, die es anpacken wollen und es gibt welche, die verhindern durch fortwährende gerede über selbstbestimmung und den kollektiven prozeß im allgemeinen, nur nicht in der realität, es da zu politischen initiativen kommt. als ginge es nicht um ganz existentielle fragen für jede/n t zur initiative zu kommen, sondern darum, stellungen zu wahren, in denen man sich scheinbar gut fühlt. es zieht sich da viel von der entfremdung und distanziertheit zu sich, zu anderen und zum kampf durch die zusammenhänge, also das, was wir ja auch kennen. für uns ist wichtig, mit unserer erfahrung da einzugreifen, es nicht so zu lassen ...

"... front fängt für viele erst bei militanter aktion an und ist dann schon wieder ganz weit weg, mysteriös, fast, oder es ist was total theoretisch analysemäßig"

manche scheinen zu denken, auf der politischen ebene ginge es einfach um die vermittlung der politik der guerilla oder der front.

es geht darum, daß innerhalb der front jede/r von ebene aus kämpft, für die sie/er sich entschieden mit dem bewußtsein, genau darin offensive schritte machen und mit dem bewußtsein, daß es auch genau geht. also nicht so, eigentlich geht es um bewaffnete politik und das kann ich jetzt nicht und deswegen es jetzt die sache, anderen zu vermitteln, daß es darum geht. was lernen und entwickeln kann man nur von da aus, wenn man sich für etwas entschieden hat und das auch richtig angeht, mit allen fragen, die dann darin auftauchen auch praktisch umgeht. so läuft subjektiver prozeß und daraus kann sich für jede/n die entscheidung entwickeln, was anderes ist: front machen zu wollen, z.b. den militanten kern aufbauen..."

"... aus den letzten papieren ist uns die frage gekommen, wie ihr das eigentlich für euch selbst seht. für uns ist es so, daß es von uns die entscheidung ist, den militanten kern als kontinuierlichkeit durchzusetzen, uns dafür zu organisieren. es ist eine andere entscheidung als den politischen kampf im antiimperialistischen widerstand zu entwickeln. subjektiv und auch ganz praktisch. wir sehen das so, daß wir die politische diskussion mit denen, die auf anderen ebene kämpfen, zusammenkriegen wollen, weil das ja die gleichen fragen sind und die gleiche perspektive, in der wir alle zusammen kämpfen.

wir wollen eine gemeinsame vorstellung entwickeln mit genoss/inn/en aus den verschiedenen ebene, auf die wir uns verbindlich beziehen können. aber das geht davon aus, daß alle sich einen eigenen kopf, von ihrer situation ausgehen, machen. es ist doch eine ähnliche frage, wie es im verhältnis von uns, militanten zu den genoss/inn/en aus der guerilla ist, dass es nicht geht, daß wir von ihnen erwarten, daß sie für uns alle antworten parat haben, sondern daß wir da selbst vorstellungen entwickeln, wie wir das anpacken, wie unsere diskussion läuft, was uns da wichtig ist. und klar geht es um die gemeinsame diskussion und bestimmung und voneinander zu lernen. und zu ihnen von ihrer erfahrung zu lernen. aber dafür, selbst entscheiden und entwickeln zu können - für den gemeinsamen kampf..."

"eine wichtige frage war, wie wir die nächste offensive für uns bestimmen wollen, als schritt im aufbau und der weiterentwicklung revolutionärer organisierung. '...muß endlich der sprung zum organisierten militanten kern kommen...'

zu diesem teil wollen wir jetzt was sagen, weil wir gemerkt haben, daß es immer noch viele offene fragen gibt, die wir zu euch/uns haben, wir es wichtig finden intensiver zusammen zu reden, was alle sich darunter vorstellen, was für uns bedingungen sind, die einfach voraussetzung für unsere praxis und unseren zusammenhang darin sind.

wir waren in letzter zeit darüber gefrustet, daß es einfach nicht richtig geklappt hat zwischen uns, nicht mit der diskussion und damit zusammen was anzugehen schon garnicht, also mit vielen jedenfalls nicht, die jetzt in der diskussion drin sind. es ist jetzt schon eine weile her, daß alle auch als konsequenz unserer erfahrungen der letzten offensive gesagt haben, offensive bzw. das, was wir uns als militante vorstellen, ist nicht nur aktions zu organisieren, sondern wir wollen einen prozeß untereinander, in dem wir uns sowohl gemeinsame politischen bestimmung erkämpfen und alle fragen, die sich für uns praktisch stellen, viel mehr zusammen rauskriegen und angehen, als das früher war. also eben nicht mehr als 'kleingruppe', nur für uns zu überlegen.

wir wollten und wollen einen gemeinsamen politischen und praktischen prozeß als sich immer mehr vertiefende basis unserer organisierung, kollektiv denken und handeln lernen, was eben über das hinausgeht, wie wir selbst vor einem jahr drauf waren, nämlich nicht viel über die genoss/inn/en, mit denen wir direkt zu tun hatten, rauszudenken.

(das folgende bezieht sich darauf, daß bestimmte sachen nicht geklappt haben ...)

wir haben überlegt, daß die gründe dafür mehr sein müßen als daß wir vielleicht einfach mehr glück haben mit unseren bedingungen, es geht aber nicht, daß wir herumspekulieren, sondern ihr, die ihr die probleme konkret habt, müßt selbst mal was dazu sagen. wir wollen nur was zu erfahrungen von uns sagen, vielleicht bringt das weiter.

wir hatten schon gesagt, daß wir es so sehen, daß die entscheidung für den aufbau vom militanten kern der front eine andere praktische und subjektive entscheidung ist, als z.b. für den aufbau von 'politischen kernen'; obwohl die, die das organisiert anpacken wollen, sich jedenfalls auch bedingungen schaffen müßen, sich bewegen zu können, ohne daß die pigs jeden schritt mitkriegen.

für uns militante ist es so, daß fast alles, was schritte von uns sind, die praxis, den konkreten zusammenhang, die diskussion unter uns, nur in und aus einer verdeckten struktur laufen können. das hat viel mit aufbau und unserer organisierung zu tun. es geht bestimmt, mit einer irren subjektiven anstrengung z.b. eine aktion oder zwei oder immer mal wieder mal eine auch aus dem ärmel zu schütteln, also ohne strukturen in denen man sich bewegen kann ... das kennt sicher jede/r. aber das ist nicht das, was wir wollen. in unserer entwicklung dahin, wo wir heute sind, war es ab dem punkt, wo es unser bedürfnis wurde, uns hier handlungsfähigkeit als militanter teil der front zu erkämpfen, ein ganz wichtiger bestandteil darin, uns strukturen aufzubauen, die uns bewegungsmöglichkeiten schaffen. und es war ein großer teil unserer anstrengungen und praxis, da an auseinandersetzungen kontinuierlich dranzubleiben.

es ist ein grundsätzlicher teil, um wirklich selbstbestimmt handeln zu können, uns also gegen die sich immer verschärfteren bedingungen, die der staatsschutz uns entgegensetzt, durchzusetzen.

das ist kein technisches problem. es ist das, was wir ernst nehmen, was oft in texten steht, daß wir einfach in unserer praxis davon ausgehen, daß es aus der entwicklung imperialistischer politik und der offensichtlichen zerstörung für jede menschliche beziehung, für menschliches leben und der erfahrung damit einfach überall menschen gibt, die am suchen sind, die die ganze scheiße nicht wollen, für die es tatsächlich der anfang der lösung ihrer beschissenen lage ist, jemanden von uns zu treffen und mit uns was zusammen zu machen.

irgendwer hat mal sinngemäß gesagt, in der metropole gibt es keine befreiten gebiete wie in el salvador zb. keine befreiten stadtteile, die kann es so nicht geben als etwas, was auf dauer militärisch gehalten werden kann; in der metropole sind die befreiten gebiete die menschen selbst, also revolutionäres handeln und illegales bewußtsein - daraus bestehen unsere bedingungen für selbstbestimmtes handeln, überhaupt für die existenz der revolutionären front.

für uns hat sich in den auseinandersetzungen mit leuten, die uns irgendwie 'helfen', im letzten jahr einiges geändert. es war zwar schon lange so, daß wir von denen was wollten, also sie mitkriegen, wissen, was es für sie bedeutet, wir wollten nie ein nur funktionales verhältnis. aber je klarer uns selbst wurde, was wir wollen, wie ernst uns das ist, daß das unser leben ist, wo befreiung konkret sein kann, desto mehr waren die auseinandersetzungen auch davon bestimmt daß das für die natürlich auch genau perspektive ist, sie selbst ihr handeln als teil der front bestimmen zu können, also nicht einfach 'helfer' sind.

das rauszukriegen mit leuten ist eine starke erfahrung und nicht nur das, sondern wir denken, daß es auch darum geht, es so anzugehen. es geht auch da um offene prozesse, genauigkeit und politische diskussion ist notwendiger schutz vor fehlern uns verrät. (damit wollen wir nicht sagen, daß es nicht welche geben kann, die für sich ganz klar sagen, bis zu einem bestimmten punkt machen sie was und darüber hinaus nicht, das kann auch sein, es muß nur klar sein warum es so ist und daß man sich darauf verlassen kann.) nochmal zusammengefaßt, was wir daran wichtig finden: die entscheidung für den aufbau vom militanten kern der front muß die entscheidung dafür sein, uns die strukturen zu schaffen, aus denen heraus wir es in der hand haben, wann wir was machen wollen, wann wir uns treffen wollen usw. das sind illegale und verbindliche strukturen, wo die schweine keinen fuß drin haben. wer von uns damit bis jetzt noch nicht angefangen hat, der muß es eben ausgehend von dem, was jetzt ist, anfangen. es ist ein zentraler bestandteil von unserer praxis und es gibt darin einfach viel starkes, was wir erreichen wollen. das sind strukturen für unseren kampf, die viel mit dem ziel vom aufbau einer befreiten gesellschaft zu tun haben.

in dem zusammenhang noch eine kritik an einer gruppe, weil uns das ziemlich im magen liegt: wir haben neulich aus einer diskussion mitgekriegt (von einer gruppe), daß sie schwierigkeiten haben mit ihren bedingungen, daß sie mit leuten zusammenmachen, die die grundlegendsten sicherheitkisten nicht verstanden haben und die euch damit gefährden, d.h. sorum uns alle damit gefährden. was wir da mitgekriegt haben und was wir total falsch finden, an leute so ranzugehen, irgendwelche bedingungen 'aufzureißen', leute aufreißen, die das und das machen. so braucht ihr euch nicht zu wundern, wenn die dann nicht kapieren, was wichtig ist und ihr dadurch die bullen gegen euch mobilisiert. es geht nicht, daß wir an strukturen für uns wie an wegwerfobjekte drangehen. also leute zu benutzen, sich nicht verantwortlich darum zu kümmern, daß sie das richtig verstehen, auf was es ankommt. das drückt das gleiche warenverhältnis aus, auf dem hier die ganze scheiße aufgebaut ist und das wir radikal verändern wollen. und es ist gefährlich.

nur in dem maß, wie wir es angehen, uns auch real zum neuen menschen durchzukämpfen und so auch unsere beziehung zu anderen ernst nehmen, legen wir perspektivisch den boden, von dem wir in einer neuen gesellschaft ausgehen wollen.

alles andere ist funktionale kacke und geht irgendwann schief! "

brief an alma:

"... ich fand die diskussion mit luzi gut, habe gemerkt: daß sich seit dem letzten mal für sie viel verändert hat. sie ist nicht mehr diejenige, die alles glattbügeln will, also ehrlich ist und widersprüche angeht, hinterfragt, wissen will, wie sie an punkten, wo es ungenau ist, anders drangehen kann. sie redet von sich. das ist die basis, von der aus wir uns vorstellen können, mit ihr zusammen zu kämpfen.

es ist allerdings so, daß sie die scheiße die läuft oder gelaufen ist bzw. die kritik und selbstkritik ausschließlich auf sich selbst bezieht, als ob sie mit ihrer struktur allein verantwortlich wäre für die fehler und ungenauigkeiten von euch.

du selbst kommst in dieser auseinandersetzung nicht als verantwortlicher mensch vor. ich meine damit, daß sie eher davon erzählt, welchen positiven einfluß die auseinandersetzung mit dir für ihre gesamte entwicklung hat. dich hinterfragt sie nicht, weil du es anscheinend auch nicht machst, es so auch nicht zuläßt. ich kann dir dazu ganz gut ein paar beispiele sagen, an denen ich das festmache. aber erst nochmal grundsätzlich: wir wollen die organisierung des militanten kerns der revolutionären front. zentrales moment darin ist die entscheidung jedes/r einzelnen, der das will, das ganz zu wollen. unsere chance und perspektive ist es, das zusammen mit allen, die die entscheidung getroffen haben, jetzt anzupacken.d.h. die bedingungen dafür, die politische bestimmung, die praxis ehrlich und genau zusammen rauszukriegen. da ist kein platz für individualistische bestimmung von praxis, für diese halbheiten im umgang mit sich selbst und anderen. alles gerade so hinzukriegen, daß das allernächste stückchen, was man sich vorgenommen hat, gerade so hinhaut. wenn das so läuft, bereitet man den boden für weitere fehler vor, die katastrophen hören nie auf und irgendwann ist man dann am ende, hört auf zu kämpfen. und konkret: du hast mit wupp darüber geredet, aber nichts daraus gemacht (es geht um das 'sich absetzen', d.h. die bullen loswerden). so wie es von euch läuft, ist das eine katastrophe. nicht nur eine persönliche, wenn bei euch etwas schiefeht, luzi kann das aus sich heraus erstmal nicht besser wissen. ich denke, daß das dein ding ist, ich habe es luzi erklärt, redet darüber verändert das. es ist real ein tanz auf des messers schneide ... es gibt keine rechtfertigung für eine derartige praxis.

aktionismus heißt das auf den punkt gebracht. das steht dann in einer reihe mit dem ungenauen umgang von euch mit anderen. die spitze davon ist, wenn das ganze damit gerechtfertigt wird, daß es keine zeit gab, sich genau damit auseinanderzusetzen, weil die praxis wichtig ist. wie ihr was gemacht habt, egal mal, wie wichtig einzelne punkte darin auch für den gesamten prozeß sein mögen, hatte das zur folge, daß ihr weder euch zusammen auf die reihe, noch wir lange zeit was von euch mitgekriegt haben. keiner von uns wußte, was mit euch los ist, wie ihr überlegt, was ihr wollt. das hat mit dem, was wir wollen, nichts zu tun. das ist das alte und nicht die perspektive.

deine auseinandersetzung mit wupp war euer privatverhältnis, wo jeder für den anderen eine funktion darin hatte, auch mit den unklarheiten zu leben, anstatt dranzukommen - ein verhältnis, wo es reicht, sich gegenseitig gut zu finden, nicht um den prozeß zu kämpfen, alles beim alten zu lassen, ohne ziel. wo die diskussion dann nicht viel anderes ist als sich geschichten zu erzählen. sowas muß man durchbrechen und das geht auch, das war für ihn der punkt in eurer letzten diskussion. er hat uns dazu von dir vermittelt daß du dir bis dahin nichts überlegt hattest, sondern dich/euch mit checkings zugeknallt. und daß du auch schwierigkeiten hattest, zu verstehen, was für eine kritik er an sich und an dir hat.

aus dem, wie wir das alles mitbekommen, ist es so, daß wir uns nicht vorstellen können, so mit dir zusammen zu kommen. die distanz zu dir entsteht, weil wir nichts davon mitbekommen, was für dich eigentlich an der ganzen kritik gelaufen ist. während es für die anderen ganz einschneidende auseinandersetzungen waren, kommt von dir nichts rüber. wir blicken dich nicht und können dich auch so nicht blicken. anscheinend übernimmst du gar keine verantwortung für das, was von euch zusammen läuft, also euer produkt ist. eure fehler sind mindestens mal genauso deine wie luzi's, nur daß du viel erfahrung hast und vieles besser wissen könntest. bei uns steht jetzt die frage im raum, ob du da eigentlich an dich selber dran willst. und auch an dein verhältnis, das du wohl zu den anderen genoss/inn/en hattest, nämlich, daß sie verschiedene funktionen für dich erfüllen. es kommt so an, als gibst du dich damit zufrieden, daß andere sich verändern, und du auf irgendeinem thron derjenigen, die den durchblick hat, hocken bleibst, da also nichts wirklich von uns und von dir wissen willst. wenn ihr alle sagt, ihr wollt jetzt mit uns zusammen, dann mußt du da jetzt dran und dich selbst offen machen. sag was dazu!

wir schreiben den zettel an dich, weil wir von dir direkt was mitbekommen wollen, die anderen sollen ihn auch lesen, denn das ist eure auseinandersetzung. und an euch alle:

überlegt euch, wie ihr das mit dem zusammen jetzt bestimmt, ob ihr es so wollt, daß ihr eure überlegungen, auch was ihr machen wollt, unserer diskussion hinzufügen wollt, oder ob ihr die diskussion mitentwickeln wollt, damit da eine gemeinsame strategische bestimmung von uns rauskommt, eine politische bestimmung, von der wir sagen können, daß sie die gesamtheit der fragen, wichtigkeiten und ziele in der revolutionären und antagonistischen politischen bewegungen zusammenfaßt und in angriff umsetzt, so den gesamten revolutionären prozeß nach vorne bringt.

wir denken, es geht darum, für uns die zentralen, politischen fragen und antworten rauszukriegen...."

antwort von alma:

"... ich hatte schon mal angefangen, etwas aufzuschreiben, was bei uns und vor allem bei mir gerade los ist. zwischenzeitlich habe ich den brief von euch bekommen. fakt ist, und da habt ihr recht, daß das zu einem tanz auf des messers schneide werden kann. als ich an eurem brief schnallte, daß die kritik so richtig ist, hatte ich zuerst nur einen berg von schuldgefühlen. inzwischen geht es mir anders dazu, weil ich denke, daß es nicht um schuld oder so geht, sondern darum, daß ich mich der verantwortung, die die entwicklung des ganzen prozesses heißt, stellen muß (oder die finger davon lassen und das will ich nicht) und daß das heißt, sich den schwierigkeiten zu stellen und sie zu lösen, anstatt sich unter druck zu setzen und alles zu verdrängen, was man nicht richtig lösen kann. ich will nochmal vermitteln, wie das bei mir die ganze zeit war ... in mir hatte diese ganze zeit, die ich ja so mitgemacht habe, immer stärker das gefühl zu mir selbst gegeben, ein dummer schwätzer zu sein. und mir nach und nach jedes verhältnis zu mir, wer ich bin was ich will, zerstört.

als ich dann in der gruppe angefangen habe, wollte ich einen trennungsstrich zu dem ganzen, wie ich davor rangegangen bin, und es sich bis in den letzten winkel meines gehirns eingenistet hatte, daß es sich an den praktischen ergebnissen zeigt, ob eine entscheidung für einen stimmt oder nur gerede ist. ich denke, das ist so grundsätzlich auch richtig, weil das reale tun die situation hier voranbringt ...

aber bei mir war das schon sehr stark auf konkret anfassbare ergebnisse fixiert. an dem punkt haben wir uns in der schieße gegenseitig 'ergänzt', der druck, das und das hinkriegen zu müßen, war wie ein permanenter druck über uns, eine permanente streßsituation, die sich nach und nach auch auf unsere beziehungen untereinander verheerend ausgewirkt hat. wir haben uns z.b. total oft gestritten und zwar immer wieder an sachen, wie wir das und das hinkriegen können. wir alle und noch mal ganz extrem ich sind in der zeit, wo dann auch noch ein paar sachen schiefgingen, so rangegangen, das muß jetzt aber dann und dann laufen. das war zu einem zeitpunkt, wo wir uns selbst hätten klar machen müßen, daß wir nochmal von vorne anfangen müßen und uns die bedingungen organisieren. ich habe es so nicht wahrhaben wollen und mich noch viel mehr in lauter sachen gestürzt. dazu, wie sich das auf uns ausgewirkt hat: die situation war so, daß wir, obwohl wir die ganze zeit beschäftigt waren, nur sehr wackelige strukturen auf die beine gestellt haben. daß das nicht zufall, glück oder unglück ist, ob man das entwickelt hat oder nicht, war mir klar, wo da aber unsere fehler waren, das habe ich nicht auf die reihe gekriegt und in den jeweiligen situationen nur noch mit druck gegen mich und die anderen reagiert. wenn andere z.b. in frage stellten, daß wir den nächsten schritt machen können, weil wir die bedingungen dafür nicht hatten, dann bin ich total ausgeflippt. und die anderen haben sich dann davon genauso unter druck setzen lassen.

ich weiß, daß es nicht die situation war, wo ich mich anderen gegenüber auf einen thron gesetzt habe. also unangreifbar sein wollte, sondern daß der kern war, daß alles, was ich nicht lösen konnte, entweder weggedrängt habe oder mich und andere unter druck gesetzt habe, das hinzukriegen. so konnte ich auch widersprüche, ängste, die ich vor bestimmten sachen hatte, nicht lösen - weil es nicht geht, sie einfach nicht haben zu wollen, sondern soviel habe ich inzwischen kapiert, man sich in sowas auch erstmal ernst nehmen muß und sehen, warum es einem eigentlich so geht. und das hat sich auch auf viele sachen meines rangehens ausgewirkt. wenn mir die strukturen fehlen, dann muß ich erstmal überlegen, woran es lag, welche fehler ich da gemacht habe oder was darin für mich unlösbare probleme scheinen, anstatt mit einem druckgefühl ranzugehen.

dazu, warum wir es nicht geschafft haben, tatsächlich voranzukommen in der entwicklung von strukturen, sind wir bisher auf einiges gekommen.

ich denke, es war nicht unser ding mit leuten, die uns geholfen haben, arrogant umzugehen. daß ich so einen begriff benutzt habe wie 'leute aufreißen', war einfach die situation, immer den notwendigkeiten hinterherzurennen. ich denke, ein fehler, der alle meine diskussionen mit leuten, die uns geholfen haben, durchgezogen hat, war, daß ich keine greifbare vorstellung hatte, wie für leute ein prozeß zusammen mit uns laufen kann. ich bin total defensiv mit der diskussion über die notwendigkeit, die illegalität aufzubauen, umgegangen ... ich denke, in meinem ganzen verhalten zu den leuten habe ich das rübergebracht, daß es sich da um etwas für mich handelt, es mir zum teil richtig unangenehm war, so viel von ihnen zu verlangen. ja, und insgesamt ich nicht offensiv damit umgegangen bin, was der aufbau solcher strukturen heißt, als einzige möglichkeit zur gegenmacht zu werden.

... eine andere schweiterei von mir in dem ganzen war, daß ich mich in situationen, in denen ich mich überfordert, hilflos gefühlt habe, das gegen die anderen gerichtet habe, moralisch, ausflippend. wir haben, durch Gespräche mit genossen kapiert, daß wir das problem unserer streitereien lösen müssen, und haben es uns immer wieder vorgenommen anders miteinander umzugehen. weil wir aber nicht kapiert haben, was uns da so kaputt macht, daß dieser druck nicht eine zwangsläufige folge dieser praxis, sondern unseres rangehens ist, hat sich das immer wieder wiederholt...
... ich bin damit lange zeit so umgegangen, daß ich dachte, das sind eben reale widersprüche in mir (wunsch nach einem 'harmonisch geregelten leben - kämpfen wollen) und mit denen muß ich eben leben. ganz auf der reihe habe ich das bis jetzt nicht, woher das so massiv immer wieder kam, aber ein hauptteil darin muß schon daran gelegen haben, daß der ganze prozeß für uns immer mehr zum streß geworden ist und befreiung, kollektivität wenig mit unserer situation zu tun hatten, wie wir sie gelebt haben. für die anderen waren die auswirkungen nochmal andere aber im kern dasselbe, an dem einmal gefaßten entschluß festzuhalten und einfach immer weiterzumachen, egal wie es einem dazu geht. und das ist eine tatsache, auf diese weise hat man irgendwann zu nichts mehr kraft, geht kaputt.
die frage ist, warum ich das nicht geschnallt habe, den leistungsdruck und das ich ihn selber mache. ich habe meinen anspruch, ergebnisse h i n z u k r i e - g e n , nicht in frage gestellt; daß es für uns zum dauerstress wurde, als eine bedingung gesehen, die

diese praxis eben mit sich bringt. und dann gab es immer wieder auch gute erfahrung z.b. wenn die diskussion unter uns weiterging ich total gut drauf, hatte power - oder daß es allen, die ich mitbekommen habe, zu dem, was so von euch rüberkam, eine art miteinander umzugehen probleme die sich stellen, mit einer genauigkeit einander zu lösen, die mir total viel kraft geg hat. und daß es für mich ganz stark das gefühl daß die anderen nachfragen, weil sie das wirklich kapierten wollen, kritisieren, um einem zu helfen was zu lösen.
von früher kannte ich ein verhalten und ein verhältnis untereinander, wo immer so ein stück die angst drin war, bewertet zu werden, angst, wenn man scheiße rausläßt, dann aus dem ganzen rauszufallen, angst, wenn man bestimmte sachen nicht bringt, rauszufallen. die brutalität solcher verhältnisse die verlogenheit, die sie produzieren, hatte ich früher lange genug gekannt und von daher war das wie das auch von mir aus zu euch war, anders. ich hatte keine angst darüber zu reden, wie das bei läuft, meine ganze gespaltene situation usw. was ich nicht geschnallt habe, war, daß der druck zwar nicht mehr von anderen ausging, aber daß ich ihn total zur richtschnur meines ganzen handelns gemacht hatte.
soweit mal, ich bin da dran, für mich ist es so: ich will weitermachen ... "

REVOLUTION / KONTERREVOLUTION

zur weitverbreiteten (falschen) ansicht:

"kein bock mich mit repression auseinanderzusetzen, das ist doch 'bloß defensiv"

konterrevolution ist in der geschichte der klassenkämpfe immer die antwort der herrschenden klasse auf die kämpfe der unterdrückten massen, die auf die umfassende umwälzung der gesellschaftlichen verhältnisse drängt, gewesen. die herrschende klasse hat zu keiner zeit und nirgendwo ihre macht freiwillig aufgegeben, und sie macht das auch heute nicht, sondern die bekämpfte und bekämpft revolutionäre kämpfe immer mit der ganzen palette ihrer herrschaftsmittel, von reaktionärer ideologie/gehirnwäsche bis zur blutigen niederschlagung und genocid.

lenins satz "der revolutionäre fortschritt bricht sich bahn in der erzeugung einer mächtigen konterrevolution ..." beschreibt präzise dieses dialektische verhältnis - er sagt nichts über revolutionäre ziele.

und von dieser historischen tatsache, daß die revolutionäre initiative immer schritte der konterrevolution hervorruft (eben weil der imperialismus niemals einfach kampflos abdanken wird) müssen alle revolutionäre ausgehen, um nicht von der konterrevolution eingeholt und aufgerieben zu werden.

weltweit stellt die imperialistische bourgeoisie den befreiungskämpfen und den jungen befreiten staaten die - teils staatlich, teils außerstaatlich - organisierte konterrevolution entgegen.

ob die militärdiktaturen gegen die völker lateinamerikas, das faschistenregime gegen den befreiungskampf des südafrikanischen volkes, die zionistische armee gegen die palästinensische revolution, bullen- und geheimdienstapparat gegen den revolutionären widerstand und guerilla in westeuropa ... -

weltweite imperialistische folter- und vernichtungsprojekt gegen
e revolutionäre ob auf robben island, in stammheim, marion, peru
der türkei -
contra-kriege gegen die völker in angola, mocambique, nicaragua....
t teil des konterrevolutionären kriegs und dient dem selben zweck:
n nicht durchkommen.

utionäre bewegung hier ist konfrontiert mit repression und nackter
s bullen-, geheimdienst- und knastapparats, mit denen die entwicklung
näher gegenmacht verhindert werden soll. die kämpfer sollen ausge-
und zerstört werden und die die angefangen haben, aber den sprung zur
tscheidung für den kampf (konkret/praktisch - nicht verbal) noch
acht haben, sollen durch einschüchterung und erzeugung von angst vom
gehalten werden.

revolutionären projekt des imperialismus gehört v.a. hier in der
die ebene der präventiven konterrevolution, mit der jede hoffnung
derung sofort im keim erstickt werden soll um die wüste zu erhalten.
liche gehirnwäscheprogramm zielt darauf proletarisches bewusstsein
erkennen der eigenen stellung im historischen prozeß des kampfes zwi-
klassen nicht aufkommen zu lassen und alle progressiven ansätze,
noch nicht zu revolutionärem bewußtsein und kampf durchgekämpft
der ideologie von reformismus und pazifismus zu ersticken.

zentraler pfeiler imperialistischer herrschaftssicherung.
der präventiven konterrevolution wird durch ideologische offensiven
-schutz-"linken" (grüne, taz...) weitergeführt, die versuchen,
guerilla und dann die revolutionäre bewegung insgesamt, für staat-
ession und gewalt verantwortlich zu machen und die das "hervorkitzeln
smus" als revolutionäres ziel ausgeben wollen, um die revolutionären
isolieren.

iterentwicklung des revolutionären prozesses ist es wichtig sich
ter und funktion der konterrevolution auseinanderzusetzen und mit
verbreiteten mißverständnis aufzuräumen, nämlich dem: repression/
lution ist ausdruck der schwäche der revolutionären bewegung.

ne der konterrevolution reflektiert nicht die schwäche der revolu-
eite (oft ist das Gegenteil der fall); die schwäche der revolutio-
ng drückt sich aber in der defensive und handlungsunfähigkeit
e sie sich von der konterrevolution drängen läßt. gleichzeitig
wirkt die konterrevolution innerhalb der revolutionären bewegung
parallele bewegung der polarisierung, weil es nie die gesamte be-
sind, die den notwendigen sprung / die antizipation machen,
er einzelne oder teile der bewegung zurückbleiben, die dann von
evolution überrollt und aufgerieben werden.

ik revolution/konterrevolution bedeutet für die ausbreitung und
cklung des revolutionären prozesses, daß die revolutionären
er lage sein müssen, die staatliche reaktion auf die revolutio-
tive zu antizipieren, dh sie müssen sich im angriff das subjektive,
praktische und organisatorische niveau erkämpfen, mit dem sie in
entwicklung in der offensive bleiben und die initiative halten
nicht von der konterrevolution in die defensive gedrängt werden.